

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Gez. Nr. 1429

Telegraph. Nr. 28.

Verbreitete Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind hier von besten Erfolg.

Telegraph. Adresse: Gesellschafter Nagold. Postfachkonto: Stuttgart 5114.

Nr. 142

Donnerstag, den 21. Juni 1923

97. Jahrgang

Tagespiegel

Polen hat seit Dienstag abend den ganzen Fernsprechersehr mit Dampfgeläutert.
Der Mailänder „Secolo“ meldet aus Sofia, die Truppen der neuen Regierung haben die von den Anhängern des erschossenen Sclawski besetzte Festung Kufschak eingenommen. Die Besatzung habe sich ergeben.
Bei den Wahlen zur türkischen Nationalversammlung haben sich die Anhänger Kemal's gesiegt.
Die Vereinigten Staaten haben im Steuerjahr 1922 einen Überschuss von 200 Millionen Dollar, während das Vorjahr mit einem Fehlbetrag von 823 Millionen abschloß.

Die belgische Verzögerung

Poincaré's Friedenspoße

Der britische Ministerpräsident Baldwin hat — offenbar sehr beunruhigt durch die in den russischen Abgrund abrollende Wertentwertung — nochmals in einer öffentlichen Rede vor der hochschätzlichen Versammlung die ganz Europa droht, wenn das Ende des Ruhrkriegs und der Beginn neuer Verhandlungen noch weiter hinausgeschoben wird. Aber die herzigsten Verbündeten in Paris und Brüssel scheinen von dieser Gefahr der Verzögerung nicht überzeugt zu sein.
In Brüssel macht angeblich die über der Flamenunionist Bent ausgebrochene innere Krise größere Schwierigkeiten, als man anfangs gedacht. Aber man besitzt sich nicht, sie aus außenpolitischen Gründen zu überbrücken. Belgisch-französische Verhandlungen über eine gemeinsame Verantwortung des englischen Fragebogens wollen nicht in Fluss kommen, und wer soll auch in Brüssel das gemeinsame Bestreben unterzeichnen, wenn niemand weiß, woran das neue Kabinett glauben wird? Ging doch schon das Gerücht um, daß bei etwaigem Zustandekommen eines lokalen Ministeriums mit einem solchen Ausschuss Belgiens aus der Entente zu rechnen wäre. (Das Gerücht brachte der Pariser „Matin“). Tatsächlich hat Poincaré den schriftlichen Entwurf einer Antwort auf die Curzon'schen Fragen in Paris zu Papier vorlegen lassen und dabei betont, er wüßte eine gemeinsame Erwiderung auf schriftlichem Weg nach London. Der Pariser Berichterstatter der „Times“ will sogar wissen, daß der französische Ministerpräsident sich in seinem Entwurf in „sehr herzlichen Worten“ an die britische Regierung wende und einen wirklichen Entwurf nach einem Einvernehmen zeige. Aber wer kann wissen, was Poincaré gegenüber dem englischen Drängen im Schilde führt? Betrügt von Lorbeer einer neuen Vertrauensklärung der Kammer glaubt er mit seinen geheimen Ruhrkriegszielen fester als je im Sattel zu sitzen. In den Reihen seines parlamentarischen Rückhalts zeigt sich nicht die mindeste Ungebuld über die belgische Verzögerung. Die überhöhten Gruppen der Kammer möchten den Wiederbeginn eines Meinungswechsels zwischen den Verbündeten am liebsten vermeiden. Ihre Forderung ist: Durchhalten bis zur bedingungslosen Kapitulation Deutschlands. Diese Kreise begrüßen also freudig eben Tag, um den die von ihnen beständete Verständigung hinausgezögert wird.
Poincaré hat ebenfalls eine starke Kammermehrheit für seinen in den letzten Wochen wiederholt verkündeten Standpunkt, daß die Zeit für Frankreich arbeite, und es klinge wie blutiger Hohn, wenn er den Pariser Berichterstatter der „Times“ nach London melden läßt, auf französischer Seite bestehe die Meinung, den Verkehr vom besetzten ins unbesetzte Gebiet wieder zu gestalten, wenn Deutschland freiwillig die Kohlenlieferungen wieder aufnehme. Von der Wiederannäherung der schändlichen Ausweigungen und Beurteilungen, des Milliardenraubs, der Morde usw., oder gar von der Aufhebung der Besetzung ist mit keinem Wort die Rede. Solche heuchlerischen Friedensschlammreden läßt die französische Regierung ertönen nach den Scheußlichkeiten ihrer Soldateska in Essen und Gelsenkirchen, in Bochum und Buer, in Recklinghausen und Dortmund, nach der Hinrichtung Schlageters und nach dem Todesurteil gegen Gerges. Nach all diesen entsetzlichen Beweisen der Rachsucht und Morde, während gleichzeitig mit der Kuschung der ganzen Ruhrgebiets gedroht wird? Niemand glaubt an diese Scheuerei.

In sein eigen Fleisch geschnitten

Daß uns die Ruhrbesetzung nomenlos viel Schaden verursacht, das versteht sich ganz von selbst. Am 10. Januar, also den Tag vor dem Einbruch der Franzosen ins Ruhrgebiet, betragen die Schulden des Deutschen Reichs 2273 Billionen, am 20. März 6.995 Billionen, und jetzt sind es 12 Billionen. Die Latata ist in unergründliche Tiefen gestürzt. Ein Dollar wird mit 150 000 Mark bewertet. Wir brauchen also nicht erst auf den „Bankrott“ oder den „Zusammenbruch“ zu warten. Wir sind schon tatsächlich zusammengebrochen, so gut, wie Rußland, nur daß noch nicht 20 Millionen Deutsche, wie es Clemenceau wünscht, verhungert sind. Aber Tatsache ist, daß der Hunger täglich Hunderte von Deutschen zur Verzweiflung und zum Selbstmord treibt. Aber Tatsache ist auch, daß das Ruhrabenteuer,

trotz aller Ablehnungen, auch in Frankreichs Fleisch geschnitten. Es kostete Frankreich nach einem Nachtrag zum Staatshaushalt für die ersten vier Monate, also bis 30. April, 198 Millionen Franken, lassen wir also monatlich 50 Millionen. Mit der steigenden Passivität der französischen Handels- und Zahlungsbilanz geht der Wert des französischen Franken zurück, damit auch die Sparlust des Rentiers, der in Frankreich, diesem Rentierland, eine gewisse Rolle spielt, steigt selbstverständlich die Steuer, wenn auch lange nicht in demselben Maße wie in Deutschland, so doch immerhin so stark, daß Dion George mit seinem Urteil im Januar Recht behält, wenn er schrieb: „Der Frank mag sich vielleicht erholen, aber ich sollte mich wundern, wenn die Besteuerung nicht lediglich vorübergehend wäre. Auch der angeschulte Blick gemahnt, wie die Mark den französischen Frank auf ihrem Weg abwärts langsam nach sich schleppt.“
Uns interessiert hier die Rückwirkung des Ruhrabenteuers auf die französische Industrie, insbesondere auch die dortige Bergwerks- und Hüttenindustrie. Schon Anfang März schrieb die „Journal Industrielle“: „Auf den Halben der Ruhr liegen 400 000 Tonnen Koks, auf die Frankreich einen Anspruch hat. Sie würden genügen, auf zwei Monate in gewissem Grad die Tätigkeit unserer Hochöfen zu sichern, von denen 80 bis 90 Prozent ganz ausgeblieben sind. Bis jetzt haben die Franzosen alles getan, um die Abbeförderung zu verhindern. Die Franzosen hätten dadurch bis Ende Februar etwa 20 Millionen Franken verloren, da die Industrie trotz alledem ihre Arbeiter habe beschäftigen wollen.“
Nun will Frankreich davon geben, die Halden zu räumen. Aber auch das ist mit den größten Schwierigkeiten verbunden. Schon am 8. Februar hatte ein französischer Bergbauingenieur in der bekannten englischen Tageszeitung „Manchester Guardian“ berechnet, daß man vor der Ruhrbesetzung für den Abtransport der Ruhrkohle 22 000 Eisenbahnwagen brauchte, 22 000 Wagen verließen vollständig das Ruhrgebiet, 22 000 leere Wagen standen für den nächsten Tag bereit. 20 Tage waren im Durchschnitt vorgesehen, bis ein vollbeladener Wagen Westfalen verlassen hätte und leer wieder nach Essen oder Münster oder Oberfeld zurückkehrte. Macht also im ganzen 220 000 Wagen. Frankreich hat im ganzen etwa 550 000 Eisenbahnwagen für Transportzwecke zur Verfügung. Es müßte also ein Drittel seines ganzen Wagenbestands verwenden, um die Organisation durchzuführen. „Das ist unmöglich.“
Und doch versucht Poincaré dieses „Unmöglichkeit“. Er läßt unsere Wagen beschlagnahmen, verlangt die deutschen Eisenbahner, so läßt er an ihre Stelle französische kommen, und behauptet fröhlich, die Kohlenlieferungen bessern sich von Tag zu Tag.

Wie steht es damit in Wirklichkeit? Der „Rheinische Beobachter“ lehnt sich neuerdings von einem „Germanicus“ ergänzen, wie es infolge des Kohlenmangels, auch infolge des Bergarbeiterstreiks im Saar- und Lothringengebiet, tatsächlich aussieht. Der Zugverkehr Saarbrücken—Mettach ist bedeutend eingeschränkt, ebenso der Lichtertransport in Mettach, Strassburg, Verdun u. a. D. Der Hausbrand ist seit Wochen auf Holz angewiesen. Die blühende Industrie zwischen Mettach und Dieblich ist verschwunden. „Von den 8 Hochöfen, die unter deutscher Herrschaft in vollem Betrieb waren, waren nur noch 3 in Tätigkeit anzutreffen, wovon nur wieder einer am Tag vor meiner Abreise lief.“ Auf einer Strecke, auf der vor der Ruhrbesetzung täglich 53—57 Kohlenzüge verkehrten, konnte man drei nicht einmal vollständig zuge feststellen. „Dabei waren die Wagen nur halb beladen.“
Die nächste und schlimmste Folge solcher Zustände ist die greiflichste die Arbeitslosigkeit. Allerdings Frankreich hat ein starkes Mittel in der Hand, um jede Unruhe, die etwa die Arbeitslosen anstiften wollen, gleich in ihrem Entstehungsstadium zu ersticken. Das ist die rücksichtslose Anwendung seiner Militär Gewalt. Auch weiß man geschickt eine etwaige Unzufriedenheit auf die falsche Fährte abzuwenden, so das verlogene Märchen: „Deutschland hat noch nichts bezahlt und es will nichts bezahlen.“
Nun, das gerade Gegenteil ist richtig. Aber Poincaré ist der Mann, der nach der Angabe amerikanischer Blätter zu französischen Pressevertretern vor dem Abmarsch an die Ruhr gesagt haben soll: „Wir würden es auch tun, wenn Deutschland zahlen würde. Dann müßten wir das Rheinland räumen. Ich ziehe die Besetzung und die Eroberung dem Geldverlust vor.“

Ob dieses Wort tatsächlich gefallen ist oder nicht, wollen wir dahingestellt sein lassen. Jedenfalls handelt Poincaré in diesem Sinn. Noch mehr! Wenn er mit dem Ruhrabenteuer wirklich gut oder auch nur auch genügende Geschäfte und Vorteile gemacht hätte oder machen würde, warum fordert er mit aller Leidenschaft von Deutschland die Einstellung des passiven Widerstands? Mit nichts haben wir Frankreich, wie auch seinerzeit Bonar Law im Unterhaus erklärt hat, mehr geschadet als mit dieser Art des Abwehrkampfes. Wir haben damit Frankreich nachdrücklich die Lehre erteilt, daß es mit einer solchen Gewaltpolitik sich ins eigen Fleisch geschnitten hat.

W. H.

Vom Ruhrkrieg

Zollzahlung in fremder Währung

Metz, 20. Juni. Die Rheinlandskommission hat verfügt, daß vom 25. Juni an die Zölle für Waren, die vom unbesetzten ins besetzte Gebiet gehen, nicht mehr in Papiermark, sondern in französischer, belgischer, luxemburgischer, italienischer, englischer, amerikanischer oder holländischer Währung zu entrichten sind.

Ein Eisenkessel gesprengt

Köln, 20. Juni. In der Nacht zum 15. Juni ist der Tunnel der Eisenbahn (Köln—Trier) bei Kall gesprengt worden. Die Franzosen haben, wie in solchen Fällen üblich, das Gelände abgesperrt, jedoch nichts Näheres in der Sache zu erfahren.

Wozu die beschlagnahmten Milliarden dienen

London, 20. Juni. Die Blätter behaupten, Frankreich habe die im besetzten Gebiet beschlagnahmten 500 Milliarden Papiermark auf den New Yorker Goldmarkt geworfen, um der deutschen Währung einen entscheidenden Stoß zu versetzen. Die englischen und amerikanischen Finanzkreise haben die Märkte ganz der Spekulation überlassen, um den unmaßgebigen Politikern zu zeigen, daß die Politik aus der Entschädigungsfrage auszuweichen habe (?).

General Petain verunglückt

Frankfurt a. M., 20. Juni. In dem Pariser D-Zug, der vor einigen Tagen im Rheinland dadurch eingeleitete, daß die Schienen gesprengt wurden, befand sich der französische General Petain mit seinem Stab, der eine Besichtigungsfahrt durch das besetzte Gebiet machen wollte. Der dritte und vierte Wagen des Zugs wurde stark beschädigt. Petain erlitt leichtere Verletzungen, zwei andere Offiziere sind tot. Die Truppenparade, die am andern Tag in Mainz abgehalten werden sollte, wurde abgeblasen.

Der verräterische Schlageter

London, 20. Juni. Nach einer Meldung des „Daily Herald“ hat ein Polizeibeamter in Oypeta, der französischer Spion ist, den Franzosen die Photographie Schlageters ausgehändigt, die aufgenommen wurde, als Schlageter ein eifriges Mitglied der schloßischen Selbstschutzbewegung war. Der Besitz dieser Photographie hat den Franzosen die Verhaftung ermöglicht.

Bedingungen für die Einstellung des passiven Widerstands

Oberfeld, 20. Juni. Zeitungsberichten zufolge sollen maßgebende Persönlichkeiten der Arbeitgeber und Arbeitnehmerkreise der Reichsregierung ein Gutachten übergeben haben, daß der passive unter folgenden Bedingungen eingestellt werden könne: 1. Aufhebung der französisch-belgischen Eisenbahnverwertung; 2. Rückkehr der Ausgewiesenen; 3. Freilassung der Eingekerkerten; 4. Verzicht auf alle Zwangsmassnahmen; 5. Beseitigung aller Abperrungs- und Ueberwachungsmaßnahmen; 6. Wiederherstellung des Fernsprech- und Telegraphenverkehrs; 7. Entschädigung für Verletzungen und Tötungen durch französisch-belgisches Militär; 8. Entschädigung für weggenommenes Privateigentum. — Das „Gutachten“ erscheint reichlich zweifelhaft; es läme einer Kapitulation so ziemlich gleich, auffallend ist besonders, daß von den Milliarden von Geldstrafen nicht die Rede ist. Man wird also amtliche Bestätigung abwarten und hören müssen, wer die „maßgebenden Persönlichkeiten“ sind.

Eine Schweizer Stimme gegen Ruhrbesetzung und Völkerverbund

Bern, 20. Juni. Im Nationalrat erklärte der Luzerner Obergerichtspräsident Müller (Katholisch-Konfession), die Zustände im Ruhrgebiet machen einen schaudern, die dort gesprochenen Gerichtsurteile seien eine Barbarei. Und der Völkerverbund gehe daran vorüber wie der Leut im Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Das Rechtsgefühl scheine eingeschlafen zu sein. Noch nie sei der Völkerverbund gegen die Gewalttätigkeiten eines seiner Mitglieder vorgegangen. Man dürfe nicht einmal davon sprechen. Das Schweizer Volk sei getäuscht worden. Wenn das so weiter gehe, werde sicher ein Anlaß zum Austritt der Schweiz kommen. Die Schweiz wolle im Völkerverbund tun, was sie könne. Wenn aber die Arbeit nutzlos sei, so wolle sie lieber austreten.

Neue Nachrichten

Neue Marktsituation

Berlin, 20. Juni. Beim Reichstanklager fanden Besprechungen mit Vertretern der Banken zum Zweck der Marktsituation statt. Die Ansicht war ungeteilt, daß der neue Sturz in der wirtschaftlichen und politischen Lage keinen herabsetzenden Grund habe, daß vielmehr die Börsenspekulation den Sturz verursacht habe. Es wurden Maßnahmen erörtert, wonach der Handel mit Devisen (ausländischen Zahlungsmitteln) ähnlich wie während des Kriegs auf einen

Keinen Kreis von etwa 15 Großbanken eingeschränkt oder von einer Reichsstelle in Verwaltung genommen werden soll. Auf Spekulationskäufe von Devisen auf Vorrat sollen sehr hohe Strafen gesetzt werden.

Die Neuregelung der Beamtenbezüge

Berlin, 20. Juni. Nach der im Reichsfinanzministerium erfolgten Einigung mit den Vertretern der Beamtenverbände wird der Leveragezuschlag für Beamte und Angestellte vom 16. Juni an auf 6000 Prozent, der Frauenschlag auf 64000 \mathcal{M} monatlich erhöht. Die Lehenszulage ist für alle Orte gleichmäßig auf 80000 \mathcal{M} monatlich festgesetzt. Die Erhöhung macht 102,6 Prozent aus.

Wertbeständige Löhne

Berlin, 20. Juni. Die Verhandlungen mit den Vertretern der Gewerkschaften im Reichsarbeitsministerium fallen laut W.T.B. eine grundsätzliche Übereinstimmung in den Hauptfragen ergeben haben, so daß es in nächster Woche zu einer endgültigen Regelung kommen könne.

Einem Mitarbeiter des Berl. Tagbl. erklärte der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, die selbsttätige Anpassung der Löhne an die Warenpreise (gleitender Lohn) würde das Steigen der Preise in eine noch raschere Bewegung bringen, so daß unter Umständen die Wirkung der Lohnhöhe für die Arbeitererschaft hinfällig würde. Weiterhin würde wahrscheinlich eine völlige Umstellung unserer Wirtschaft auf eine feste Währung die Folge sein und die Papiermark schließlich ganz wertlos werden. Damit wäre der Staat, der seine Abmängel nur durch die Rentenpresse decken kann, nicht mehr in der Lage, seine Tätigkeit aufrechtzuerhalten. Man müsse versuchen, die Löhne im Verhandlungsweg wie bisher, vielschicht für Monate, festzusetzen mit der Bestimmung, daß sie für die Dauer der jeweiligen Abmachung der Bewegung der Lebenshaltungskosten nach einem verbesserten Index angepaßt werden. (Diese Darstellung stimmt mit der W.T.B.-Medlung nicht überein).

„Entwaffnung“ der Kriegervereine?

Berlin, 20. Juni. Dem Pariser „Temps“ soll der Vorsitzende der militärischen Ueberwachungskommission nach Berlin eine Verbandsnote überbracht haben, die eine weitgehende „Entwaffnung“, besonders auch der Kriegervereine fordert. — Ähnlich soll in Berlin davon noch nichts bekannt sein.

Sachlieferungsfunktion

Düsseldorf, 20. Juni. General Degoutte hat einen Befehl herausgegeben, daß Berg- und Hüttenwerke des besetzten Gebiets zur Ablieferung der „Restitutions“ (Erzeugung von Gegenständen, die während des Kriegs von der deutschen Heeresstellung in Frankreich in Benutzung genommen worden sind) gezwungen werden. Im Weigerungsfalle sollen die betreffenden Betriebe beschlagnahmt und entweder von den französischen Kriegsstellen verwaltet oder verpachtet werden. Die Direktoren werden mit Gefängnis bis zu 15 Jahren und Geldbuße bis 150 Millionen Mark bestraft werden. Störungshandlungen werden mit dem Tod bestraft.

Frankenführung in Frankreich

Paris, 20. Juni. Mit der deutschen Mark ist auch der französische Franken im Wert stark zurückgegangen. An der New Yorker Börse sollen große Beträge der französischen Währung auf den Markt geworfen worden sein. Der „Matin“ deutet an, daß die Bank von Frankreich rettend einspringen werde.

Paris, 20. Juni. Der Sturz der deutschen Mark hat in Paris so große Freude hervorgerufen, daß selbst der

jalbanistische „Temps“ vor übertriebenen Hoffnungen warnt. Der Marksturz sei noch nicht gleichbedeutend mit Kapitulation; der Rubel sei noch tiefer gesunken und trotzdem habe die bolschewistische Herrschaft in Rußland nicht kapituliert. Der Währungszusammenbruch schreie zwar den Umsturz in Deutschland zu fördern, aber sei nicht ausgeschlossen, daß die deutsche Reichsregierung noch einmal ein Behelfsmittel finde, um wenigstens vorübergehend die Lage zu halten. Jedenfalls werde die französische Regierung ihr Ziel fest im Auge behalten und sei auf eine Fortdauer des Kampfes vorbereitet. Die Kapitulation der 60 Millionen Deutschen würde nur die Vorbedingung erfüllen, daß Frankreich überhaupt in Verhandlungen eintrete.

Deutscher Reichstag

Das Landessteuergesetz angenommen — Aufhebung der Steuerreform

Berlin, 20. Juni. Das Landessteuergesetz wurde gestern in zweiter Lesung mit 277 gegen 10 Stimmen angenommen. Abg. Merd (Bayer. Volksp.) weist auf die Finanznot der Gemeinden hin: ihnen werde nicht geholfen sein, wenn sie nur 15 Prozent vom Betrag der Reichsumlage erhalten, zumal die Umlagesteuer nach dem Zuschußantrag bei 2 Prozent belassen werden soll. Die Selbstverwaltung der Gemeinden werde vernichtet und sie werden zu Kostgängern des Reichs. Von sozialdemokratischer Seite wird die Befreiung der Konsumvereine und die Aufhebung der Zuschüsse an Kirchengemeinden beantragt. Abg. Mümm (Deutschn.) beantragt dagegen, daß auf diese Zuschüsse den Kirchengemeinden Vorschüsse gegeben werden sollen. Alle diese Anträge werden abgelehnt und das Landessteuergesetz in zweiter Lesung angenommen. Ferner wird dem Regierungsvorschlag entsprechend, die Umlagesteuer von 2 auf 2,5 Prozent erhöht und die Verteilung des Ertrags von acht verschiedenen Steuern nach dem Regierungsvorschlag zugestimmt. In einer Entschließung verlangt der Reichstag die Wiederabschaffung der Steuerreform vom Jahre 1919 und 1920, nach der das Reich zum Generalsteuereinnahmer gemacht wurde; die Verteilung der Steuerquellen zwischen Reich und Bundesstaaten soll durch Reichsgesetz von Grund aus neu geregelt werden.

Württemberg

Stuttgart, 20. Juni. Die Rot der höheren Schulen. Am kommenden Samstag findet im Arbeitsministerium zwischen den zuständigen Behörden, den Leitern der höheren Schulen, der Lehrereinnahme und führenden Persönlichkeiten eine Aussprache über die Rot statt, die auf den höheren Schulen lastet. Durch planmäßige Zusammenfassung der geistigen und wirtschaftlichen Kräfte, sowie durch eine großzügige und wohlüberlegte Abwehr soll dieser Rot abgeholfen werden.

Aus Stadt und Bezirk.

Kagold, den 21. Juni 1923.

Unsere Heimatbelagerung

führt uns hinaus nach Oberschwaben. Dort ist ja die Federlegende seit Jahren ein Punkt größter Anziehungskraft, und von allen Himmelsgewölkern kommen sie anmarschieren und angefahren, um sich hier umzuheben. Von Forscherhänden ist aus dem Federsee, das ja ehemals auch See war, Zeugenschaft uralten Lebens, Wohnens und Arbeitens ausgegraben worden, so anziehend und interessant wie an keinem Platz unserer Heimat. Einer dieser Forscher erzählt uns in zwei

Rufstücken davon, und eine Erzählung des Herausgebers will diese alte Zeit uns lebendig machen. Ein Marie und ein treffliche Erzählung veranschaulichen uns dies alles noch deutlicher. Abschiedsständchen. Ein letztes Lied widmete der Lieber- und Eingerückten seinem Songdichter Martin Waser, (Sohn des Landwirts Waser) der während der Fahrt übers Meer in ein better Land entzogen wird, um im Staate Michigan Nordamerika sein Glück zu versuchen. Wie würden dem tapferen Auswanderer, was auch der Vereinsvorstand Hr. Präxyptor Wieland in seinen warmen Abschiedsworten aussprach, daß er auch in fernem Landen deutsches Wesen und deutschen Sang bräuhden möge.

Bauerntag in Altensteig. Der Württ. Bauern- und Weinbauerverband veranstaltet am Sonntag den 8. Juli in Altensteig seinen diesjährigen Bauerntag verbunden mit einer Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Erzeugnisse. Die Stadt Altensteig hat hierzu in liebevollster Weise den Platz und die Turnhalle zur Verfügung gestellt. Die Vertretungsorgane wurden bereits über die Tagung benachrichtigt; neben politischen sollen dieses Jahr auch berufliche Vorträge gehalten werden.

Kinder aus dem Ruhegebiet. In einem Sonderzug sind zwischen 25 u. 30. d. Mts. 340 Kinder aus Siedeln, Hagau u. M. (Kagold) für den Jugendheimbesuch Kagold Herrenberg ein.

Der Kriegsbefehlshaber und Anführer. Die Befehlshaber des 1. Bataillon 19/3 auf Kavag eine Erhöhung im Gehalt. Ermäßigungsbeiträge für Werbungsstellen genau nach dem Vorschlag der Erwerbsbeschaffung einzuräumen. Bei Befehlshabern, die weniger als 30 v. H. Erwerbsbeschäftigung haben, soll eine Erhöhung des Gehalts, Werbungsbeiträge nur dann zugestanden werden, wenn die selben Gründe dafür vorliegen. Anträge sind an das Finanzamt unter Vorlegung des Steuerbuchs und Rentenbescheides zu stellen.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 20. Juni 1923 (152 129,40). 1 Pfd. Sterl. 605 981, 1 holl. Gulden 51 371, 1 Schv. Fr. 23 291,50, 1 franz. Fr. 7990, 1 belg. Fr. 6883, 1 ital. Lire 370, 1 österr. Kr. 176, 1 scheid. Kr. 3720,50, 1 poln. Mark 0,99.

Der Wert von 1000 Mark in Pfennigen am 18. Juni: in Island 2,9, Belgien 10,2, Norwegen 4,6, Dänemark 4,2, Schweden 1,8, Italien 11,9, London 6,0, Neusee 2,9, Paris 8,5, Schweiz 1,8, Spanien 3,7.

Keine Leveragezuschläge mehr bei Vollversicherung von Feuergefährden. Die Deutsche Feuerversicherungsvereinigung hat am 18. Juni im Industrie- und Warengesetz keine Leveragezuschläge auf Vollversicherung mehr. In Geschäftskreisen man man her Aufschüsse zur Selbstversicherung überoceanan.

Wärkte

Schweinemarkt Ludwigsburg, 19. Juni. Zufuhr: 4 Käufer, 84 Schweine, 84 Milchschweine. Verkauf wurde alles. Preis für 1 Milchschwein 500—600 000, Milchschwein 340—500 000 \mathcal{M} . Zufuhr mit Schwach. Verkauf ging rasch, weil Nachfrage größer als Angebot.

Kirchheim u. L., 20. Juni. Dem Schweinemarkt waren zugeführt: 172 Milchschweine und 15 Käufer. Milchschweine kosteten 400—800 000, Käufer 600 000 bis 1 Mill. je das Stück.

Waldsee, 20. Juni. Dem Schweinemarkt waren 85 Milchschweine zugeführt, davon 65 verkauft worden. Erlös wurde 800 000 bis 900 000 \mathcal{M} pro Vorrat. Der Handel war lebhaft.

Vieh- und Schweinemarkt Vödingen, 19. Juni. Zugeführt wurden 8 Stück Ferkel (ein Verkauf kam nicht zustande); 17 Stück Ochsen und 2 Kühe (15—16jährig, Preis 2 100 000 bis 3 000 000 \mathcal{M}); 1—1½jährig 3 200 000 bis 3 300 000 \mathcal{M} , fette Ochsen waren nicht zugeführt. 24 Stück Kühe 3 800 000 bis 12 000 000 \mathcal{M} , Kalbinnen 3 500 000 bis 7 500 000 \mathcal{M} , 120 St. Jungvieh (1½—2jährig) 2 100 000 bis 3 500 000 \mathcal{M} , 1—1½jährig 3 500 000 bis 4 200 000 \mathcal{M} .

Schweinemarkt. Zugeführt wurden 136 Stück Milchschweine. Handel lebhaft. Alles verkauft. Preis für ein Milchschwein 320 000 bis 550 000 \mathcal{M} .

Viehmarkt Kellmühl, 20. Juni. Dem Vieh- und Pferdemarkt waren zugeführt: 73 Pferde, 25 Ochsen, 51 Kühe, 189 Ferkel, 20 Ferkel, 4 Heeren. Verkauf wurden für Ferkel 7—11 Millionen, Ochsen 20—32 Mill., 100. Ansehens 16—20 Mill., je pro Paar. Kühe 7—14 Mill., 100. Wurfkühe 6—9 Mill., Kalbinnen 6—11 Mill., Rinder 1,5—8 Mill. Der Handel war ziemlich gedrückt.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Bezir. Kohlenversorgung.

Durch die Befehung der Ruhr ist die Kohlenversorgung im ganzen Reich eine völlig ungenügende. Der Bevölkerung wird daher dringend empfohlen, sich mit Auslandskohlen einzudecken.

Kagold, den 20. Juni 1923.

1630 Oberamt: Müng.

Die Gemeinden, Gemeindeverbände und sonstigen Körperschaften des öffentl. Rechts (Kirchengemeinden, Krankenkassen usw.) werden auf die Bekanntmachung des Vorsitzenden des Verwaltungsrats der Pensionskasse für Körperschaftsbeamte vom 8. Juni 1923, St. Ang. Nr. 135 — hinzuweisen, mit dem Ersuchen, die sie betreffenden Umlageanteile sobald unter Benützung der im Staatsanzeiger genannten Konten abzuführen. 1633

Kagold, den 20. Juni 1923.

Oberamt: Müng.

Nur 1 Tag! Löwen-Saal hier morgen Freitag, 22. Juni

Das geistige Phänomen, das Rätsel der Wissenschaft. Dr. Eugen Kobert mit seinen Original-Vorlesungen auf d. Gebiete der Gedankenübertragung, Suggestion, Psychometrie, Zahlentechnik, Zauberkunst etc. Abends 8 Uhr nur für die Herren Seminaristen. 8. public Vorlesung. 1631

Keine Eintrittspreise, da Propaganda-Vorführung; deshalb nach Belieben der Besucher.

Suche 6—8 tüchtige Möbelschreiner. Emil Bihler, Möbelfabrik, Efringen. 1637

LIEDERKRANZ EMMINGEN.

II. Gauliederfest des Nagoldgau-Sängerbunds am Sonntag, den 24. Juni verbunden mit

60jährigem Jubiläum.

Aufstellung des Festzugs 1/1 Uhr. Am darauffolgenden Montag Kinderfest. Schiffschaukel und Karussell treffen ein. Freunde deutschen Männergesangs und Jedermann ladet zum Besuch herzlich ein 1635

der Festausschuss.

Konsum-Berein. Ab heute 1629 Zunderabgabe. Scherbandoktor! Ist der beste Porzellan- u. Glaskitt, selbst in kochendem Wasser nicht lösbar. Zu haben bei: Gebr. Benz, Löwen-Drogerie. 1458 Kinte empf. G. W. Zaiser. Gebrauchte 1639 Fahrradlampe sucht zu kaufen. Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Blattes.

SEMINAR NAGOLD.

Bei günstiger Witterung wird auf Hohennagold am Samstag den 23. Juni abends 7 Uhr und am Sonntag nachmittag 3 Uhr das Schauspiel

Die Räuber von Fr. Schiller

aufgeführt, wozu Stadt und Land herzlich eingeladen wird. 1628

Stehplätze 1000 Mark Sitzplätze 3000 Mark Vorverkauf bei Hrn. Hausverwalter Wreden

Hand-Datumstempel liefert rasch u. preiswert G. W. Zaiser, Nagold. Ein Schweiß 1636

Schwein (Ager) hat wegen Wegzug sofort zu verkaufen Friedr. Enge, Wülbberg. M. B. M. 811. Son. 1. em. u. Gd. u. 1. 2. Biol. u. St. i. Ed. v. Handel. um Piano und Tafelklaviere (sucht zu kaufen) Gonser, Klaviergeschäft, Tattlingen, Telefon 154. Gesangbücher v. G. W. Zaiser

Kaiserhof waren hinteren Gebirge, ...
 ...
 ...

Die verfunkenne Stadt. Von Hans Reiterich.

Am Markte des Gebirges geht die ...
 ...
 ...

Malte bin, die vermulde them ...
 ...
 ...



So ist auch das ...
 ...
 ...

Das man vor sich ...
 ...
 ...

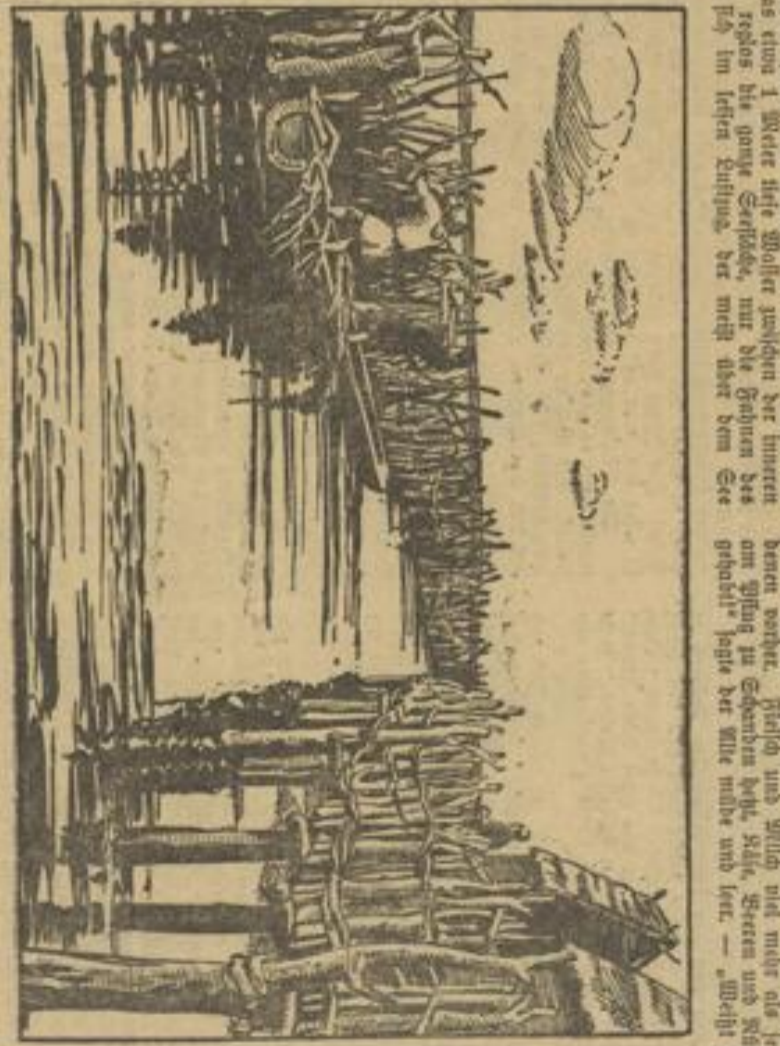
Das man vor sich ...
 ...
 ...

Das man vor sich ...
 ...
 ...

Das Mädchen von der Daffenburg.

Das man vor sich ...
 ...
 ...

Das man vor sich ...
 ...
 ...



Das man vor sich ...
 ...
 ...

Das man vor sich ...
 ...
 ...

Das man vor sich ...
 ...
 ...